

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 78 (1984)
Heft: 20

Rubrik: Die Sprachecke ; Sportecke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

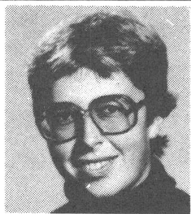
Download PDF: 05.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Reise nach Australien (5)

Neuseeland ist ein freies Land ...!

Am Donnerstag abend, 2. Februar, bestieg ich den Zug von Auckland nach Wellington. Alle Reisenden mieteten für 50 Cents (etwa 75 Rp.) ein riesiges Kissen in einem makellos weissen Überzug. Einige sah man sogar mit zwei oder drei Kissen auf dem Perron. Vielleicht brauchte man wirklich ein Kissen! Ich mietete also auch eines und setzte mich dann an meinen Platz.



**Aus dem Reise-
tagebuch unserer
GZ-Redaktorin
Trudi Brühlmann**

Aber wohin mit dem Kissen? Unter das rechte Ohr oder unter das linke Ohr oder unter den Kopf oder hinter den Rücken? Das Kissen war einfach viel zu gross! Was soll denn bequem sein an diesem Kissen? Es versperrte mir den Platz! Schliesslich fand ich dann doch noch eine Lösung: Ich drückte das Kissen zusammen und drückte mich zusammen, und so hatten wir beide einigermaßen Platz. Sehr gut schlief ich nicht, aber am nächsten Morgen war ich doch erstaunt, dass ich fast alle Stationen zwischen Auckland und Wellington verschlafen hatte.

In Wellington musste ich auf die Fähre umsteigen, die von der Nordinsel zur Südinsel fährt. Nach den zwölf Stunden im Zug wollte ich mich gern ein wenig bewegen. Darum nahm ich nicht den Bus, sondern ging zu Fuss. Doch die Strasse war stark befahren. Ob ich wohl durch die Hafenanlagen gehen darf? Ich fragte einen Hafenarbeiter. Der sah mich ganz verwundert an und fragte, woher ich komme. Neuseeland sei ein freies Land, da gebe es nichts zu verstecken und nichts zu verbieten ...

Es funktioniert nicht – zum Glück!

Ich marschierte also zu der Fähre, einem blitzblanken, nigelnagelneuen Riesen. Nur funktionierte einiges nicht. So konnten wir nicht über den langen, eleganten Passagierkorridor einsteigen, sondern mussten tief im Bauch des Schiffes einsteigen, wo eigentlich nur die Autos einrollen oder die Schafe hineingetrieben werden. Es war aber interessant: Vier Geleise lagen da nebeneinander. Auf jedem hatten etwa zehn Bahnwagen Platz. Dann stiegen wir eine enge Treppe über zwei Autostockwerke hinauf und erreichten über eine weitere Treppe das Passagierdeck mit einer Cafeteria. Die Cafeteria funktionierte auch nur zum Teil: Ausser Tee und Kaffee war nichts Warmes zu haben. Dafür glänzte die Küche, wo man nur hinschaute. Nach einer Tasse Kaffee suchte ich eine ruhige Ecke zum Schreiben. Aber überall störte mich laute Unterhaltungsmusik und die dazwischen gestreute Werbung. Ein Stockwerk höher fand

ich einen Musikraum. Vielleicht war das Musikprogramm besser hier. Und wirklich: Ich hatte Glück. Das Musikprogramm bestand aus ... Stille. Einmal gab es eine Lautsprecherkontrolle: «Eins – zwei – drei –», aber dann war schon wieder Ruhe. Der Lautsprecher funktionierte nicht – zum Glück.

Bei Freunden in Christchurch

Von Picton fuhr der Zug durch eine eher karge Gegend. Ein paarmal hielt unser Express an einsamen Bahnhöfen, zu denen keine Dörfer gehörten. Um 5 Uhr hielt er für eine Viertelstunde in Kaikoura. Warum? Es war Zeit für den «Afternoon Tea», für die Teepause am Nachmittag, und die durfte nicht verpasst werden! Als alle Passagiere gestärkt waren, ging die Fahrt wieder weiter, durch kahle Hügel mit trockenem Gras – und mit unzähligen Schafen. In Neuseeland weiden 70 Millionen Schafe, und das waren einige davon. Manchmal führte die Route auch am Meer entlang, und da sah ich zum ersten Male einen Seelöwen.

In Christchurch erwarteten mich meine Freunde Betty und Lou. Lou war pensioniert, Betty arbeitete noch zwei Tage pro Woche. Sie zeigten mir voller Stolz ihr Haus, das sie vor drei Jahren gekauft hatten. Als sie einzogen, habe man durch die verfaulten Bodenbretter den Sandboden sehen können, erzählten sie mir. Sie hatten dann das ganze Haus nach eigenen Plänen und in Eigenarbeit renoviert und ausgebaut, es ist ein Prachtshäuschen geworden. Auch den Garten hatten sie neu gestaltet, und ich kam aus dem Staunen nicht heraus. Gross war er nicht, aber da wuchsen Erdbeeren, Himbeeren, Johannisbeeren, Dahlien, Wicken, Geranien (weder die Dahlien noch die Geranien müssen im Haus überwintern; so mild ist es hier im Süden!), Peterli, Rhabarber, Krautstiele, Zucchini, Tomaten, zwei Apfelbäume – und noch viel mehr. Es war nach Mitternacht, als wir schlafen gingen.

Die Sprachecke

Durchs Abc mit Trudi Brühlmann S



1. Wie heisst das Gegenteil?

1. Die Leute sagen: Wer sucht, der
a) fordert b) findet c) flickt.
2. Die Preise steigen ständig; selten geschieht es, dass sie
a) fallen b) fällen c) fahren.
3. Am Tag steigt das Thermometer, in der Nacht
a) klettert es b) fällt es c) flieht es.
4. Beim Start war er der letzte, aber der erste Athlet
a) an der Zeile b) an der Zone c) am Ziel.
5. Das ist kein Spass, sondern
a) Sport b) Spiel c) Ernst.

2. Welches Wort ist gleich oder ähnlich?

1. Ich werde den Brief mit der Post schicken;
a) empfangen b) schieben c) senden.
2. Schliesslich erzählte er doch alles;
a) beinahe b) endlich c) folglich.
3. Die Strassen sind dort sehr schmal;
a) breit b) eng c) nahe.
4. Danke, ich habe schon gegessen;
a) bereits b) bereit c) beinahe.
5. Er kommt sicher;
a) selten b) gewöhnlich c) gewiss.

3. Ist das wirklich richtig?

1. Saft kann man trinken.
2. Schafe geben Wolle.
3. Eine Sitzung ist ein Sessel.
4. Ein Stab ist ein Stock.

4. Was gehört zusammen?

- | | |
|----------------|----------|
| 1. staunen | a) über |
| 2. schützen | b) vor |
| 3. sich sorgen | c) nach |
| 4. streben | d) um |
| 5. streng sein | e) auf |
| 6. stolz sein | f) gegen |

- | | |
|------------------------|------------|
| 7. sicher sein | g) vor |
| 8. Sport | h) wahren |
| 9. den Schein | i) geraten |
| 10. in Gang | j) treiben |
| 11. in den Schatten | k) stellen |
| 12. in Schwierigkeiten | l) setzen |

5. Wie heissen die Substantive?

1. Die grossen Stürme im Herbst richten viel
..... an.
2. Statt mit Geld können Sie auch mit einem
..... bezahlen.
3. Wenn du länger leben willst, musst du
..... treiben.
4. In der Mittagssonne ist der
..... jedes Dinges klein.
5. Kohlen, Kartoffeln, Getreide füllt man oft
in
..... ab.
6. Jeder Mensch braucht täglich mindestens
fünf Stunden
.....
7. Seien Sie vorsichtig, wenn Sie ein heisses
Getränk trinken, und nehmen Sie immer nur
einen
.....
8. Wir wollen nicht den ganzen Abend mit Un-
wichtigem verträdeln, kommen Sie also
zur
.....
9. Wenn man sich Geld leihen muss, macht
man
.....
10. Bei dem Unfall wurden drei Menschen ver-
letzt; sie wurden von einem Arzt gleich an
Ort und
..... behandelt.

6. Wie heissen die Verben?

1. Es gelingt mir nicht, diese Maschine in Be-
trieb zu
.....
2. Die beiden Staaten wollen einen Vertrag
miteinander
.....
3. Vor einer Kurve musst du in einen andern
Gang
.....

4. Dieser Fussballspieler fast in jedem
Spiel ein Tor.
5. Lehrer sollten ihren Schülern schwierige
Aufgaben
....., damit sie etwas lernen.
6. Rauchen der Gesundheit, das ist seit
langem erwiesen.
7. Dieses Kleid sollten Sie kaufen, es
..... Ihnen gut.
8. Lassen Sie den Mut nicht
....., es wird
schon wieder besser.
9. Lassen Sie sich nicht
....., ich gehe gleich
wieder weg.
10. dich bitte wegen meines Besuches
nicht in Unkosten.

7. Wie heissen die Adjektive oder Adverbien?

1. Zuerst wollte er nichts sagen, aber
..... erzählte er es doch.
2. Diese Geschichte kenne ich. Was gibt es
noch Neues?
3. Mein Vater war sehr
....., er hat mir nie
etwas erlaubt.
4. Danke, ich kann nichts mehr essen, ich bin
ganz
.....
5. Wenn man bezahlen will, fragt man: «Was bin
ich
.....?»
6. Auf Seite 152 können Sie
..... auf weiss se-
hen, ob Sie die richtige Lösung gefunden
haben.

(Mit freundlicher Genehmigung des Verlags entnommen aus: Grundwortschatz Deutsch, Übungen und Tests, Klett-Verlag.)

Auflösung auf der letzten Seite

«Spielen Sie auch im Lotto?» fragt ein Herr einen anderen am Stammtisch.
«Nein, aber ich gewinne bei jeder Ziehung.»
«Das verstehe ich nicht.» «Sehr einfach, ich bin Zahnarzt.»

Sportecke

Internationales Leichtathletikmeeting in Berlin

Dieses Meeting war eine grossartige Veranstaltung, weil auch die Mannschaft der USA am Start war. Auf Schweizer Seite konnte nur Andreas Kolb einen Erfolg buchen. Er holte innerhalb von nur 90 Minuten zwei Goldmedaillen, nämlich auf der Laufstrecke über 800 und 1500 Meter. Im 800-m-Lauf besiegte er den Franzosen Pelletier, Silbermedaillengewinner der Weltspiele 1981 (Köln), erst im Endspurt.

Die Witterungsbedingungen waren für eine Leichtathletikveranstaltung nicht gerade ideal, denn Regen, Sonne und Wind wechselten ständig ab.

Die Schweizer Mannschaft beteiligte sich mit sieben Athleten. Die Leistungen der einzelnen:

Andreas Kolb: Seine Laufzeit von 1.56,6 Minuten über 800 m kann als neuer Schweizer Rekord nicht anerkannt werden, weil sie handgestoppt war. Schade!

Mario Attanasio: Er reiste erstmals mit uns an ein internationales Leichtathletik-Sportfest. Er ging das Rennen mangels Erfahrung zu schnell an und hatte am Schluss keine Luft mehr.

Markus Schättin: Er konnte seine Leistung gegenüber dem Meeting in Belgien nicht wiederholen. Im Weitsprung kann sein Resultat nicht als Rekord anerkannt werden, weil die Windmesskontrolle fehlte.

Toni Schwyter: Mit 7,74 m im Kugelstossen verbesserte er den alten Rekord von Varin (7,41 m).

Franco Vaccher: Er ist ebenfalls Neuling in unserer Mannschaft, startet für den ESS Lausanne und wohnt in Vevey. Ausserdem ist Vaccher Italiener und kann also an den nächsten Weltspielen nicht für die Schweiz starten.

Clement Varin: Er ist in schlechter Form an den Start gegangen und fühlte sich gesundheitlich nicht wohl. Nach seiner Rückkehr in die Schweiz suchte er einen Arzt auf.

Regina Varin: Eine Achillessehnenentzündung am linken Fuss warf sie im Training erheblich zurück, so dass ihr das fehlende Schnelligkeitstraining deutlich anzumerken war.

Die Ergebnisse:

200 m Frauen: 1. Spadoni (Italien) 26,0 Sekunden, 5. Regina Varin (Schweiz) 30,4 Sekunden.

Diskus Frauen: 1. Wiencek (BRD) 31,06 m, 4. Regina Varin 21,88 m.

800 m Frauen: 1. Windbracke (BRD) 2.15,8 Minuten, 7. Regina Varin (Schweiz) 3.03,0 Minuten.

100-m-Vorlauf Männer: Schättin (Schweiz) mit 13,2 Sekunden ausgeschieden. Vaccher (Schweiz) mit 11,5 Sekunden für den Endlauf qualifiziert.

100-m-Endlauf Männer: 8. Vaccher (Schweiz) in 12,0 Sekunden.

800 m Männer: 1. Andreas Kolb (Schweiz) 1.56,6 Minuten. Tony Schwyter (Schweiz) aufgegeben.

1500 m Männer: 1. Andreas Kolb (Schweiz) 4.13,6 Minuten, 3. Mario Attanasio (Schweiz) 4.47,6 Minuten.

5000 m Männer: Tounsi (Frankreich) 15.16,0 Minuten, 4. Mario Attanasio (Schweiz) 17.06,6 Minuten, 5. Toni Schwyter (Schweiz) 18.02,0 Minuten, 6. Clement Varin (Schweiz) 18.39,8 Minuten.

Weitsprung Männer: 1. Parfait (Frankreich) 6,49 m, 4. Franco Vaccher (Schweiz) 6,38 m, 11. Markus Schättin (Schweiz) 5,11 m.

Hochsprung Männer: 1. Dixon (USA) 1,90 m, 9. Markus Schättin (Schweiz) 1,70 m.

Kugelstossen Männer: 1. Moers (USA) 13,65 m, 9. Toni Schwyter (Schweiz) 7,74 m.

Speer Männer: 1. Jacquelin (Frankreich) 62,64 m, 9. Markus Schättin (Schweiz) 23,98 m!

4mal-400-m-Staffel: 1. Frankreich 3.31,9 Minuten, 5. Schweiz (Kolb, Schättin, Schwyter, Attanasio) 3.54,6 Minuten.

Bericht: Regina und Clement Varin

Fussballcup 1984/85

Gruppe A: GSV Zürich ohne Punktverlust

Nach zwei siegreichen Spielen liegen die Zürcher mit dem Punktemaximum an der Tabellenspitze und avancieren zum Favoriten für den Gruppensieg. Resultate:

GSV Basel-ASS Valais 3:1 (0:1)

GSV Basel-GSV Zürich 1:4 (1:1)

Rangliste: (Stand 25. September)

1. GSV Zürich	2 Spiele	4 Punkte
2. GSV Basel	2 Spiele	2 Punkte
3. CSS Genève	1 Spiel	0 Punkte
4. ASS Valais	1 Spiel	0 Punkte

Gruppe B: noch keine Anhaltspunkte

Bei Drucklegung dieser Zeilen hat einzig St. Gallen zwei Spiele auf dem Konto, während zum Beispiel der GSV Luzern noch keinen einzigen Match absolviert hat. Titelverteidiger SSS Ticino kehrte mit einer 1:3-Niederlage gegen GSC St. Gallen geschlagen aus der Ostschweiz zurück.

Resultate:

GSC St. Gallen-SSS Ticino 3:1 (0:0)

Rangliste: (Stand 25. September)

1. GSC Bern	1 Spiel	2 Punkte
2. GSC St. Gallen	2 Spiele	2 Punkte
3. SSS Ticino	1 Spiel	0 Punkte
4. GSV Luzern		noch kein Spiel

WaG

7. Basler Gehörlosenkegeltag

vom 8. September 1984
in der Kegelhalle Reduit, Basel

Herzlichen Dank allen Keglerinnen und Keglern, die den Weg zu uns gefunden haben. Wir gratulieren den glücklichen Gewinnern und wünschen den andern das nächstmal im 1985 mehr Glück.

Die Rangliste

Kategorie Elite

1. Fritz Lüscher, Rheinfelden, 424 H., Basler Meister 1984. 2. Beat Zumbach, Emmen, 422 H. 3. Remy Joray, Les Ponts-de-Martel, 413 H. 2 T. 4. Hans Hofmänner, Gossau, 413 H. 1 T. 5. Kurt Meier, Zürich, 397 H. 6. Ernst Dietrich, Basel, 396 H. 7. Emil Bühler, Menziken, 389 H. 8. Heinz Eggler, Goldswil, 388 H. 9. Franz Meier, Neuenhof, 380 H. 2 T. 10. Marco Casanova, Zürich, 380 H. 1 T. 11. Michel Mägli, Genève, 375 H. 12. Hans-Ueli Schneider, Oberwil-Dägerlen, 373 H. 13. Hans Bosshard, Zürich, 372 H. 14. Rolf Scheiwiller, Waldkirch, 366 H. 15. Roland Gruber, Luzern, 359 H. 16. Viktor Christen, Rudolfstetten, 356 H. 17. Alfredo Ufenast, Basel, 352 H. 18. Erwin Lambrigger, Salgesch, 349 H. 19. Andreas Schulz, Zürich, 347 H. 20. Claude Platz, Binningen, 346 H. 21. Heinz Bohler, Reinach, 345 H. 22. Kurt Bruderer, St. Gallen, 344 H. 23. Hans Matter, Beromünster, 338 H. 24. Karl Frei, Kriens, 318 H. 25. Raymond Bourgin, Nidau, 303 H.

Kategorie Damen

1. Ruth Fehlmann, Bern, 406 H. 2. Mary-Lise Joray, Les Ponts-de-Martel, 374 H. 3. Martha Christen, Rudolfstetten, 364 H. 4. Anna Bühler, Menziken, 321 H.

Kategorie AHV

1. Hans Bachmann, Heimberg, 284 H. 2. Hugo Wolf, Bern, 283 H. 3. Ernst Nef, St. Gallen, 278 H. 4. Hilde Schumacher, Bern, 266 H.

Kategorie Gäste Damen

1. Gerda Winteler, Kaiseraugst, 306 H. 2. Ursula Dürler, Kaiseraugst, 215 H.

Kategorie Gäste Herren

1. Martin Steinmann, Muttentz, 379 H. 2. Toni Bühlmann, Basel, 356 H. 3. Hans Schumacher, Binningen, 344 H.

Bericht: Fritz Lüscher

Fussball-Länderspiel Schweiz – Deutschland

Samstag, 27. Oktober, 15.00 Uhr auf dem Sportplatz in Rebstein, St. Gallen Rheintal.

Der sasv-Fussballobmann: Toni Koller

Aus den Vereinen

Gehörlosen-Verein Bern

Eindrücke von einer Besichtigung der Seifenfabrik Schnyder AG in Biel

18 Personen nahmen am 28. März an der Besichtigung der obgenannten Fabrik teil. Vor dem Betreten der Räume mit den Produktionsanlagen gab es zuerst eine Orientierung über Entstehen und Werdegang der Firma. 1834 in Wädenswil am Zürichsee gegründet, wurde die Firma später nach Biel verlegt, wo sie nun in diesem Jahr ihr 150jähriges Bestehen feiern kann.

Die Firma Schnyder produziert vor allem Textilwaschmittel, Geschirrspülmittel sowie Reinigungs- und Kosmetikartikel sowohl für den Grosshandel wie den Detailmarkt und den Fachhandel. Pro Tag wird ungefähr ein Eisenbahnwagen voll Waschmittel produziert. Acht Prozent der Produktion werden exportiert, vor allem nach Österreich und Italien. In Österreich hat die Schnyder AG eine Tochtergesellschaft. In der Schweiz werden im Jahr rund 22 Kilo Waschmittel pro Kopf der Bevölkerung gebraucht.

Wir konnten dann noch Einblick nehmen in die Produktion. Im chemischen Labor werden Stichproben der Fertigprodukte auf Waschkraft, Umweltfreundlichkeit usw. getestet. Daneben werden auch Produkte von fremden Firmen geprüft. Die Grundlagenforschung wird in der chemischen Industrie gemacht.

Im Fotolabor werden Stoffe nach mehreren Waschvorgängen auf Schäden untersucht. Im Physiklabor prüft man die Farben der Stoffe. Das Gewebe leidet weniger, wenn gute Waschmittel verwendet werden. Getestet wird das Waschmittel in zwei gleichen, mit Wasseruhren versehenen Waschmaschinen.

Wie das Waschlauge entsteht: In einem riesigen Dampfkessel wird ein Gemisch von Fett und Natronlauge gekocht. Seife und Glycerin trennen sich. Unten bleiben Salz, Lauge und Glycerin. Unter Einwirkung von heisser Luft im Wasserverdampfer entsteht dann das Pulver.

Zwei Stunden hat unsere Besichtigung gedauert. Als wir uns mit Dank für die interessanten Informationen verabschiedeten, bekam jeder Teilnehmer noch eine alkalifreie Toilettenseife und eine Tube des neuen Feinwaschmittels «Angora» als Geschenk.

Max Kopp